Das Fest der hl. drei Könige

Evangelium: Matthäus 2, 1 – 12.

Als Jesus geboren war zu Bethlehem (im Stamme) Juda zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten. Als der König Herodes dies hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem (im Stamme) Juda; denn also ist geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Stamme Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erforschte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. Dann sandte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin und forschet genau nach dem Kinde: und wenn ihr es gefunden habt, so zeigt mir's an, damit auch ich komme, es anzubeten. Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam und stillstand. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder, und beteten es an. Sie taten auch ihre Schätze auf, und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Weg in ihr Land zurück.

Evangelium: Matthäus 2, 19 – 23.

Nachdem Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten, und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er sich dahin zu ziehen: und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land Galiläa. Und er kam, und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird; damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden ist, daß er ein Nazaräer wird genannt werden.

Im Namen Jesu

Welcher Name oder welches Wort könnte wohl mit sinnigerem Rechte als Losungswort an der Schwelle des neuen Jahres ausgesprochen werden als der Name Jesus? „In keinem andern ist Heil," rief einst der Apostel Petrus den Führern des jüdischen Volks in Jerusalem zu. „Denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem sie selig werden können." Die ungläubige Welt und die gottentfremdeten Massen mögen zwar vielleicht lachen, wenn wir diesen Namen nennen, und die staatsklugen Politiker in den Parlamenten schauen verächtlich darein. Sie wissen es ja besser und sagen: „Was hat denn Politik mit Religion zu tun, oder was hilft uns der Name Jesus für den Hunger des Volkes?" Darum haben sie das Wort Gottes aus der Verfassung gestrichen, als ob es ein veralteter Ballast wäre, den man über Bord werfen müßte, wenn ein Schiff dem Untergange nahe ist. Gott der Herr nimmt die Herausforderung der Menschheit an, und er ruft die Völker in die Schranken. Sie sollen sehen, ob ein anderer ist, der sie retten kann außer Jesus, dessen Name bedeutet „Heiland". Jawohl, fern von Jesus führt jeder Weg zum Untergange: „Weichet von mir!" wird er einst als Richter sprechen. In seiner Nähe aber sind die Wege des Heils, deren Ziel die Verheißung ist: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters!" Die Politik hat also doch etwas mit Religion zu tun und der Hunger mit dem Namen Jesus.

Nur im Lichte dieses Namens finden wir den Weg, der uns aus der Nacht dieser Trübsal herausführt zum lichten Tage der Hoffnung. Allerdings, die Stimmung der Massen und die Meinung der Mächtigen ist nicht danach, diesen Weg einzuschlagen. Neue Zeiten, sagt man, verlangen neue Wege. Und was für Wege hat man uns nicht gezeigt? Auf dem politischen Gebiete laufen wir auf der Bahn einer gottfremden Demokratie. Auf dem sozialen Gebiete werden wir mit Gewalt hingezerrt auf den abschüssigen Wegen, an denen statt des Kreuzes die Meilensteine Sozialismus, Kommunismus und Bolschewismus stehen. Auf dem geistigen und sittlichen Gebiete wird das Leben unumschränkter Zügellosigkeit bis zum Freidenkertum und zur wahnsinnigen Genußsucht verkündigt. Wie viele Bücher werden nicht geschrieben, wie viele Reden nicht gehalten, wie viele Namen nicht genannt, die uns Heil bringen sollen! Und doch, was ist aus all ihren Verheißungen geworden? Ach, der Menschheit geht es wie so oft der einzelnen Seele: sie sucht den Frieden und das Glück auf allen Straßen, ja auf der Gasse und in den Höhlen des Lasters, nur nicht auf den demütigen Pfaden des Gottesglaubens, nur nicht im Hause des Herrn, und so bleibt sie unbefriedigt und ruhelos, bis sie am Ende eines verfehlten Lebens doch sich beugt und die Arme verzweifelt ausstreckt nach dem Kreuze. Andere aber verharren in ihrem Trotze wie einst Kaiser Julian der Abtrünnige, der das Heidentum wieder aufrichten wollte, aber schließlich, von der Hand des Herrn getroffen, sterbend bekennen mußte: „Galiläer, du hast gesiegt!" So ist es mit der heutigen Welt, und namentlich mit ihren Führern. Es lastet über den Völkern das Joch Satans, des Fürsten dieser Welt. Die Menschheit selber ist verdorben bis ins Mark hinein, verfälscht, vergiftet, verwundet, zerschlagen, unter die Räuber gefallen. Niemand kann sie retten, niemand kann sie heilen außer dem einen, der stärker ist als die Räuber und der Fürst dieser Welt. Darum müssen wir mit dem hl. Petrus sagen: „Es ist in keinem anderen Heil als im Namen Jesu." Denn nur dieser Name bedeutet „Heiland". Oder was helfen alle Gesetze, was nützt die schönste Verfassung, was können alle Programme, Organisationen, Schlagwörter, Parteien, wenn nicht eine Macht uns zu Hilfe kommt, die in die Herzen greifen und die Seelen der Menschen umwandeln kann? Eine solche Gewalt hat aber der Heiland. Darum lasset Jesus König sein, und die ganze Welt wird das Heil schauen.

So müßten wir also, um das Heil zu finden, eingestehen, daß die Welt vom rechten Wege abgeirrt ist, und unser Ruf müßte nicht sein: „Vorwärts!", sondern „Rückwärts"? Ja gewiß, das müßte die Losung sein: „Zurück zu Christus! Zurück zum katholischen Glauben, zur christlichen Hoffnung, zur christlichen Liebe! Zurück zu den Geboten Gottes! Zurück zu den Pfaden der Bergpredigt!" Und während die Zeit vorwärts stürmt und die Weltgeschichte weiterrast, müssen die Geister und die Herzen rückwärts sich wenden, von wo sie abgeirrt sind. Oder würden wir einem Wanderer, den wir über Abgründe schreiten sehen, einen guten Dienst erweisen, wenn wir ihn nicht rückwärts riefen? Wäre das Liebe, wenn wir unsere Brüder und Schwestern warnungslos auf schlüpferigen Pfaden abwärts gleiten ließen, die zum Verderben führen, während wir selber uns des sicheren Weges erfreuen? Nein, wir müssen sein wie die Apostel, die trotz Spott und Verfolgung nicht müde wurden, der heidnischen Welt entgegenzurufen: „In keinem anderen ist Heil als im Namen Jesus!" Ja, wenn wir schwiegen, wenn wir nicht kämpfen wollten für den Sieg des Namens Jesu, so würden wir selber und unser ganzes Geschlecht mit hineingerissen in den Strudel des gemeinsamen Untergangs, und einst würden die Unglücklichen uns anklagen, daß wir geschwiegen haben, als sie in die Irre gingen.

Wie kommt es aber, daß die Millionen, welche doch gleich uns mit allen Fasern ihres Herzens nach Heil und Glück verlangen, eher allen Irrlichtern nachlaufen, als daß sie im Namen Jesus Heil suchen, dessen wohltuende Kraft durch so viele Jahrhunderte erwiesen ist? Ach, da ist mehr als Unwissenheit und Vorurteil im Spiel. Nein, durch die verführerischen Gaukeleien ihrer falschen Propheten wie Marx und Engels, Bebel und Bernstein, Haeckel und Nietzsche haben sie in ihrem Geiste sich von ihrem Heiland ein goldenes Götzenbild gebaut wie einst die Juden von ihrem Messias. Wahrhaftig, wenn Jesus mit einem gefüllten Geldsack erschiene und sein Evangelium wie der Koran des Mohammed ein einziges Programm von lauter Vergnügungen und Festen wäre, dann würden sich alle mit Begeisterung um ihn scharen und ihn zum König ausrufen. Sie wollen einen Erlöser, der ihnen den Himmel auf Erden verspricht. Doch einen solchen gibt es nicht. Das ist die Wahrheit. Darum aber wird Jesus zurückgewiesen, weil er an der Spitze seines Programms nicht die Verheißung des Besitzes, sondern das Wort gestellt hat: „Selig sind die Armen im Geiste!" Wie hat auch Petrus jenem lahmen Manne zugerufen, der ihn am Tore des Tempels angebettelt hatte? Er sprach: „Gold und Silber habe ich nicht!" Wirklich, das Christentum ist in die Welt eingezogen wie das göttliche Jesuskind in der Christnacht: und doch hat die Lehre des Heilandes der Welt ein tausendjähriges Zeitalter des Glückes gebracht! So nicht das Christentum auch heute vor der Welt. Die einzige Familie Rothschild hat ein größeres Vermögen als die ganze katholische Kirche, und ein amerikanischer Milliardär verfügt über ein größeres Einkommen jährlich als die Regierung des Papstes durch das Almosen des Peterspfennigs. Trotz dieser Armut bietet die Kirche auch heute der Welt die Verheißung der Auferstehung, des Friedens und Glückes im Namen Jesu. Kann nie das? Ja, denn die Kirche hat ein Geheimnis, das die Welt nicht kennt. Das Geheimnis der göttlichen Gnade, und diese Gnade ist Leben! Darum sprach Petrus zu dem lahmen Bettler: „Gold und Silber habe ich nicht. Was ich aber habe, das gebe ich dir: Kraft, kraft Jesu Christi, des Nazaräers, Er steht auf und wandle!" O Wunderkraft des Namens Jesu! In der Kraft dieses Namens werden Kranke geheilt, die Lahmen gehen, Blinde werden hart wie die des Felsens. Diese Gewalt, soll sie nicht auch heute noch das Kennzeichen der Kirche Christi sein, der ja mit der Wundergabe ausgerüstet ist? Als nämlich der Heiland die Jünger aussandte, mit der guten Botschaft, dem Evangelium zu verkünden, sprach er: „Denen, die an mich glauben, werden diese Wunder folgen. In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben und in neuen Sprachen reden. Sie werden Schlangen ergreifen und Gift trinken, ohne Schaden zu leiden. Sie werden Kranken die Hände auflegen und sie gesund machen." Sollte diese Verheißung des Herrn nur gesprochen sein für das Zeitalter der Apostel? Durchaus nicht! Denn das Wort Gottes bleibt ewig, und Christus hat gesagt: „Ich bleibe bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!" Wenn also die Kraft des Evangeliums im Namen Jesu unter uns lebendig ist, dann sind auch die Wirkungen wieder möglich, die dieser Name im Zeitalter der Apostel ausgeübt hat. Oder hat der Herr nicht auch uns versprochen, daß sein Name eine bittende Allmacht sei? Er spricht: „Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben!" So möge also unser erster Gedanke im Anfange des neuen Jahres ein Gebet im Namen Jesu sein! Doch das Gebet allein ist es nicht. Wir müssen uns auch mit dem ganzen Inhalt dieses göttlichen Namens durchdringen lassen, d. h. der Geist Jesu muß uns treiben, wie er die alten Christen getrieben hat. Mögen andere dieser und jener Partei angehören: Für uns gibt es nur eine Partei, deren Sieg wir über alles stellen, die katholische Kirche! Und nur ein Programm, für das wir leben: „Im Namen Jesu sollen sich beugen die Knie aller derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind."

Zum Feste der hl. drei Könige

Von G. Siebers, S. J.

Das Evangelium von den Magiern aus dem Morgenlande ist der rationalistischen Bibelkritik ein unlösbares Rätsel. Harnack schüttelt den Kopf und verzichtet auf eine Erklärung. Uns ist es die frohe Botschaft von hoffnungsvoller Ueberzeugungstreue, von freudigem Bejahen einer großen Berufung und vom Siege des Optimismus.

Mägier, weise, sternkundige Männer aus Persien, Medien, Babylonien haben durch Studium und innere Erleuchtung die Ueberzeugung gewonnen: Im Judenland ist ein König geboren, der sie zur Huldigung ruft.

Als sie ihre Kamele bepackten, schüttelten gewiß ihre Landsleute den Kopf zu dieser phantastischen, abenteuerlichen Fahrt. Das Romantische der Karawanenreise ließ bald nach — die Hemmungen drückten stärker. An der Landesgrenze, am Jordan, wußte kein Eingeborener von dem neuen König. In der Haupt- und Residenzstadt selbst schien das Rätsel völlig unlösbar. Kein Mensch konnte Auskunft geben. Das Schlauste, möchte man fast meinen, wäre gewesen, jetzt schnell heimzuziehen, denn sie konnten sich ehrlich sagen: Wir haben „unser Bestes" getan; mehr kann man wirklich nicht verlangen. Sparen wir weiter an Zeit und Geld. Und jeder „vernünftige" Rechner hätte ihnen recht gegeben.

Wären sie aber umgekehrt, so hätten sie ihr Leben lang nicht geahnt, wie nahe sie am Ziele gewesen waren.

Die Magier waren glücklicherweise keine Krämerseelen, sondern Draufgänger für das große Ziel. Sie machten nicht vor der ersten besten Schwierigkeit halt, und die letzte wich vor ihnen aus. Ihre felsenfeste Ueberzeugung, ihr hoffnungsfroher Optimismus steckte an, zog Jerusalem in ihren Bann u. zwang den Todfeind des neugeborenen Königs der Juden, Auskunft zu suchen und ihnen den Weg zu zeigen.

Die letzte Belastungsprobe, hart am Ziele, ist das ärmliche Haus selbst, ohne orientalischen Prunk, eine schlichte Mutter mit einem holdseligen Kinde; aber da hilft Gott. In innerer Erleuchtung sinken sie huldigend nieder und opfern Gold, Weihrauch, Myrrhen . . .

So waren diese Männer zum Ziele gelangt, weil sie wirklich an ihre Aufgabe **glaubten**. Leisetreter, Flaumacher, kleinliche Seelen sehen in jedem Strohhalme auf der Straße eine unüberwindliche Barrikade, und jedes Kieselsteinchen lastet wie ein Felsblock auf den zagenden Gemütern. Wer vor Bergeshöhen Scheu hat, den erdrücken sie und sperren ihm Sonne und Wärme ab, wer den steilen Aufstieg wagt, hat den beirat-enden Weitblick.

Der Mutige wird immer kühner, der Verzagte immer mutloser. Das ist eine Tatsache der Erfahrung. Die Materialisten faßten nach folgender Deutung: Unsere Gedanken, sagen sie, sind Schwingungen, die ins Universum hinausströmen und dort wie ein Magnet abstoßend oder anziehend wirken. Zum Unterschiede vom Magnet ziehen, so sagt man, die Gefühle nicht Ungleichartiges, sondern Gleichartiges an. So zieht der Zaghafte, der vom Schicksal zermürbt wird, ohne es zu wollen, immer neue Mutlosigkeit in seine Seele, während der Mutige ebenso unbewußt Kräfte aus dem Universum herausholt. Die Tatsache besteht, wer an seine Aufgabe glaubt, festen und unerschütterlich, der verfügt über Kräfte, die dem Zaghaften ein Rätsel bleiben.

Ich möchte am heutigen Feste allen Männern, denen das Geschick vieler anvertraut ist, solchen Optimismus wünschen. Ich möchte aber auch jeder einzelnen Seele, die ihr Lebensschicksal tragen muß, dieses unerschütterliche Vertrauen zur eigenen Berufung wünschen. Wer nie vor der ersten Schwierigkeit kapituliert und weiß, daß er an ihr gerade das Ziel erreichen muß, der wird es erfahren, daß auch die letzte Schwierigkeit zu überwinden ist. Sei also das Fest der hl. drei Könige ein Fest des gebotten Optimismus!

Was ist ein Egoist? Ein Egoist ist ein Mann, der dir immer von sich gerade alles das erzählt, was du ihm gerne von dir selbst erzählen wolltest.

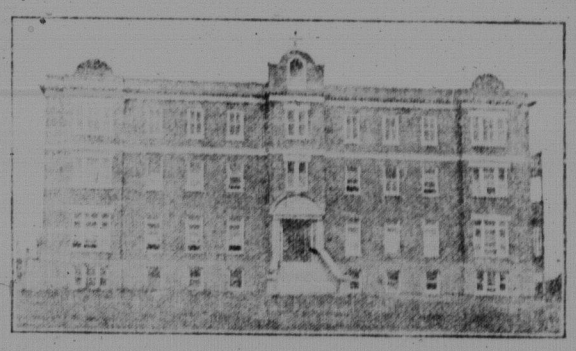
Im Scherz oder vielmehr in der Art und Weise, wie der Mensch ihn erträgt, offenbart sich am tiefsten das Menschenherz. Das Maß ist die Hauptprobe des Charakters.

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.

Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines
MUENSTER, SASK.

Courses Offered

COMMERICAL—Leading to Diplomas from the Department.
HIGH SCHOOL—Leading to Diplomas of XI. and XII.
FIRST & SECOND ARTS—Recognized by the University.
MUSIC—Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

PHOTOGRAPHS
Tell the Story
Haben Sie eine frische Photographie von Ihren Kindern?
— Dann telephonieren Sie an 4211 jetzt,
— Ehe das Gedränge der Feiertage kommt.
ART-CRAFT STUDIOS, SASKATOON, SASK.
Hervorragende Photographierer. — Woolworths gegenüber.
Ja, wir rahmen Bilder ein in irgend einer Größe oder Gestalt, stellen den Rahmen und liefern die Arbeit ab innerhalb 24 Stunden.

Beginnen Sie das Neue Jahr mit persönlichen Glückwünschen. Das beste Freundschaftsgeschenk ist — Ihre Photographie. — Machen Sie Ihre Vorbereitungen heute.
J. H. CHAPP